



Zwischen MG und Mercedes. Vor Sonnenuntergang werden im «Cinema Drive-In» die besondere Atmosphäre und das amerikanische Essen genossen. Foto Nicole Pont

Julia Roberts durch die Frontscheibe

Erlebnis als Erfolgsrezept: Im Autokino in Pratteln ist der Film zweitrangig

Von Lisa Groelly

Pratteln. «Das ist der einzige Fiat 500, der mitsamt einer Projektionseinrichtung fabriziert wurde», scherzt Giacun Caduff, Regisseur und Veranstalter. Er zeigt dabei auf ein kleines, weisses Gefährt. Anstelle einer Nummer steht «California, USA» auf dem Kontrollschild. Zwei gelbe Absperrbänder sind über das Auto gespannt. Auf dem Beifahrersitz ist mit rotem Holz, das die Farbe der Ledersitze aufnimmt, eine Vorrichtung aufgebaut, auf der ein riesiger Beamer thront. Darunter steht ein Laptop, und ungezählte Kabel bahnen sich ihren Weg. An der Tür des Wagens prangt ein Sticker mit der Aufschrift «Cinema Drive-In». Beim Prattler Event handelt es sich um ein Autokino im doppelten Sinn: Die Filme für Autofahrer werden von einem Auto aus projiziert.

Hinter dem Cinquecento aus dem Jahr 1970 sind reihenweise weitere Autos parkiert. Sie sind auf Vorrichtungen aus Holz aufgebockt, damit auch sicher die gesamte «Leinwand» im Blickfeld ist. Letztere bildet in diesem Fall die

Aussenwand einer Industriehalle. Doch vorerst interessiert sich noch niemand dafür, was darauf zu sehen sein wird. Die meisten Besucher sind aus ihren Fahrzeugen ausgestiegen. Sie beissen in einen Burger, plaudern, begutachten die anderen Autos oder stossen mit einem Cüpli an. So auch die beiden Pärchen aus Deutschland, die mit ihrem roten Mercedes-Cabrio und dem grünen Autobianchi Giardiniera ganz vorne links parkiert haben. Die vier sind heute zum ersten Mal hier. Dazu inspiriert worden seien sie von Schlagerstar Andrea Berg, die singt: «Ja, ich will mit dir im Autokino Liebe machen.»

In Amerika, wo das Autokino 1933 erfunden wurde und in den 50er-Jahren seine Blütezeit erlebte, platzierten sich Turteltauben meist in der hintersten Reihe, die aus diesem Grund «love lane» genannt wurde. Eine solche «Sitzordnung» kennt das Autokino im nördlichen Prattler Gewerbegebiet nicht. Hier werden die Fahrzeuge in der Reihenfolge platziert, wie sie eintreffen.

Ansonsten verläuft hier aber sehr vieles nach amerikanischem Vorbild. Rollschuh-Girls und Popcorn-Boys, die

sogenannten Carhops, sind auf acht Rädern unter den Füssen für das Wohl der Besucher besorgt. Auf der Speisekarte stehen –logisch– Hamburger, Hot Dogs, Popcorn und Milch-Shakes.

Zum Dank den Pontiac überlassen

Auch die auffälligsten Autos sind Amerikaner: Auf den prominentesten Plätzen stehen ein türkisblauer Chevrolet «oben ohne» und davor ein Pontiac Le Mans Sport, Baujahr 1971. Der Fahrer letzteren Schlittens ist stolz, heute mit diesem Blickfang auffahren zu können. Weil er die gesamte Elektronik des Wagens erneuert hat, überliess ihm der Besitzer das Schmuckstück für einen Abend mitsamt Eintritt ins Autokino.

Caduff, der das Cinema Drive-In 2010 gründete, hat selbst einige Zeit in Amerika gelebt und liess sich von der dortigen Kultur inspirieren. Die Idee kam ihm, als er für seinen Vater ein Oldtimer-Treffen organisierte. «Die Kombination aus Carhop und Autokino gefiel mir. Und den Leuten offenbar auch. Beim ersten Event haben wir auf dem Gempen «Grease» gezeigt und es kamen 70 Autos. Das war absolut crazy», sagt Regisseur

Caduff, der selbst aus Gempen stammt und dessen Film «La femme et le TGV» im vergangenen Jahr bei den Oscars als bester Kurzfilm nominiert war.

In Pratteln ist das Kino heuer bereits zum siebten Mal stationiert. Der Andrang reist nicht ab: «Der frühere Film ist in der Regel ausverkauft», so Caduff. Pro Abend werden zwei Filme gezeigt, einer gleich nach Sonnenuntergang und ein zweiter etwa um Mitternacht. Das Autokino ist während vier Wochen bis Ende Juli jeweils freitags und samstags in Betrieb. Auf dem Programm stehen Kultfilme wie «Rocky», «Jurassic Park» oder –an diesem Samstagabend– «Pretty Woman».

Doch die Blockbuster sind nicht der Hauptgrund für den Erfolg des Konzeptes. Die allermeisten Besucher haben die Romanze mit Julia Roberts und Richard Gere schon mehrfach gesehen. «Der Film ist heute sekundär, wir sind wegen des Ambientes und des ganzen Drumherums gekommen», sagt ein Herr Mitte 50. Genau dies bezeichnet Giacun Caduff auch als sein Geheimrezept: «Was die Leute anzieht, ist das besondere Erlebnis, der Event.»

www.cinema-drive-in.ch

Läng d Achs und gib im

Schwiirig

Von Heiner Oberer

Es isch schwiirig – soumeessig schwiirig. Das mit der Mundart. Woohrschynlig chunnts doodervoo, as zum Byspiil d Jumperen usem Baselbiet, wo d Fäärmsehsändig «Glanz & Gloria» moderiert, s Manuskript uf Hochdütsch gschribe hed. Deranderwääg hätt sii allwääg chuum über s Usschäide vo de Schwyzer Schütteler gege d Schwede gsäit: «... d Usschäidig vo der Schwyzer-Nazionalmannschaft...». Usser sii wäis würklig, was d Schütteler alles eso usschäide.

doodervoo = davon
deranderwääg = sonst

Nachrichten

Blaufahrer kollidiert mit Randstein

Gelterkinden. Am Samstagabend, kurz vor 22.00 Uhr, wurde in Gelterkinden ein alkoholisierte Personewagenlenker von der Polizei gestoppt. Gemäss den bisherigen Erkenntnissen der Polizei Basel-Landschaft fuhr der 60-jährige Fahrzeuglenker, von Sissach kommend, in Richtung Ormalingen. Gemäss Hinweisen einer Drittperson war der fragliche Lenker mehrfach durch seine unsichere Fahrweise aufgefallen. In der Ergolzstrasse in Gelterkinden konnte der Personewagenlenker dann nach einer Kollision mit einem Randstein durch die Polizei gestoppt und einer Kontrolle unterzogen werden. Der durchgeführte Alkoholttest ergab einen Wert von 0,84 mg/l. Der Lenker wird an die Staatsanwaltschaft verzeigt.

Fussgänger von Lastwagen erfasst

Rheinfelden. Am Freitagnachmittag kam es zwischen Möhlin und Rheinfelden zu einem Verkehrsunfall. Dabei wurde ein 65-jähriger Fussgänger aus der Region von einem Lastwagen erfasst. Der Fussgänger erlitt dabei schwere Kopfverletzungen und musste mit der Rega ins Spital geflogen werden. Wie es zum Unfall kam, ist noch unklar. Durch die Staatsanwaltschaft Rheinfelden-Laufenburg wurde ein Verfahren eröffnet. Die Aargauer Polizei (062 886 88 88) sucht Zeugen, die Angaben zum Unfall machen können.

Kommission bestätigt Unbehagen

Postulat für transparentere Richterwahlen soll nicht abgeschrieben werden

Von Thomas Gubler

Liestal. Da hat sich die Regierung etwas zu einfach gemacht. Mit dem Hinweis, in der Baselter Justiz sei alles in bester Ordnung, wollte der Regierungsrat das Postulat von Marc Schinzel (FDP), «Stärkung des Vertrauens in die Justiz – Transparente Regelung der Wahl und der Abberufung von Richterinnen und Richtern», zur Abschreibung empfehlen. Doch die landrätliche Justiz- und Sicherheitskommission (JSK) machte nicht mit. Mit sieben gegen vier Stimmen will sie die Regierung auf eine Zusatzrunde schicken und beantragt daher dem Landratsplenum, den Vorstoss des Binninger Freisinnigen stehen zu lassen.

Aufgrund der Erfahrungen in der jüngeren Vergangenheit wollte Marc Schinzel mit seinem Postulat vom 27. August 2015 das Wahlverfahren von Richterinnen und Richtern, die der Landrat wählt, unter die Lupe nehmen. Der Postulant störte sich vor allem daran, dass die von den Fraktionen vorgeschlagenen Kandidaten vom Landratsplenum praktisch nur noch durchgewunken werden. Welche Fraktion vorschlagsberechtigt ist, wird mittels des sogenannten «Agreement der politischen Parteien über ein Prozedere zur Wahl der Richterinnen und Richter durch den Landrat» mit einer Art Proporzformel «errechnet». Das heisst: Wenn ein Richter zurücktritt, wird aufgrund der Agreement-Formel festgestellt, welche Fraktion vorschlagsbe-



Marc Schinzel.

rechtigt ist. Und deren Vorschlag ist sakrosankt, ob schon dem Agreement keinerlei Gesetzeskraft zukommt. Das gesetzlich vorgeschriebene Ausschreibungsverfahren verkommt dadurch zur Formalität. Die Prüfung, ob ein Kandidat

geeignet ist, obliegt praktisch allein der vorschlagsberechtigten Fraktion. Zumal die Hearings in den anderen Fraktion, so die JSK, «quasi zwischen Tür und Angel stattfinden».

Dem wollte Marc Schinzel entgegengetreten. Er forderte zur Förderung von «Transparenz und Qualität» eine Vorprüfung der Bewerbungen durch ein besonderes Organ, «um nur schon den Anschein zu verhindern, Richter würden im «Raucherzimmer» gekürt», wie Schinzel erklärte. Das Postulat war am 19. November 2015 vom Landrat überwiesen worden.

In seinem Bericht vom 14. Februar 2017 sah die Regierung jedoch keinerlei Änderungsbedarf. Es brauche weder eine Justizkommission nach Berner Muster noch einen Justizrat wie im Kanton Freiburg und auch nicht eine besondere Gerichtskommission wie in Basel-Stadt oder beim Bund, fand die Regierung. Zwar stehe dem Regierungsrat eine Bewertung der

Arbeit der kantonalen Justiz nicht zu, heisst es im Bericht, es scheine ihm aber dennoch angemessen, «zumindest festzustellen, dass die Baselter Justiz grundsätzlich gut funktioniert». Zudem könnten die Fraktionen ja die Unterstützung der Landeskanzlei und des Rechtsdienst in Anspruch nehmen. Also kein spezielles Gremium, womit man Schinzels Postulat getrost abschreiben könne.

Auf ein Neues

Da aber hat die Regierung die Rechnung ohne die JSK gemacht. Ein solches Gremium, so die Mehrheit der Kommission, könne sehr wohl zuhänden des Landrats eine fundierte Vorprüfung der portierten Anwärterinnen und Anwärter sicherstellen. Dies würde auch nicht, wie das Kantonsgericht befürchtet hatte, zu einem Bruch mit dem Agreement führen. Jedenfalls erachtet die Kommission eine Verbesserung des Berufungsverfahren für wünschenswert. Entsprechend beantragt die JSK dem Landrat, das Postulat nicht abzuschreiben, sondern die Regierung zu beauftragen, eine Vorprüfung nochmals vertieft zu prüfen.

Dies grossen Genutigung des Postulanten Marc Schinzel, der an den Beschluss der Kommission die Hoffnung knüpft, «dass sich im Richterwahlverfahren doch noch etwas ändert». Das Argument, wonach die Baselter Justiz grundsätzlich gut funktioniere, sei in diesem Fall nicht stichhaltig, sagt der Binninger.



Das «Waldfäger»-Rennen

Cooler Kisten. Am Samstagnachmittag ging auf dem Holzenberg in Ziefen das «Waldfäger»-Rennen über die Bühne. Das Rennen bildete den Abschluss einer Ferienspass-Woche, in der Kinder unter kundiger Anleitung mit Holz und Metall ein eigenes Rennauto bauten. Gefahren wurden zwei Läufe. Gewonnen hat übrigens nicht der schnellste Fahrer, sondern derjenige mit der geringsten Zeitdifferenz der beiden Läufe. GU. Foto Nicole Pont